

Patrick Brandt

Bau von und Umbau zu Adverbien: Präpositionen, Vergleiche und Flexion

Abstract This chapter focuses on the formation of adverbs from a corpuslinguistic perspective, providing an overview of adverb formation patterns in German that includes frequencies and hints to productivity as well as combining quantitative methods and theoretically founded hypotheses to address questions that concern possible grammaticalization paths in domains that are formally marked by prepositional elements or inflectional morphology (in particular, superlative or superlative-derived forms). Within our collection of adverb types from the project corpus, special attention is paid to adverbs built from primary prepositions. The data suggest that generally, such adverb formation involves the saturation of the internal argument slot of the relation-denoting preposition. In morphologically regular formations with the preposition in final position, pronominal forms like *da* ‘there’, *hier* ‘here’, *wo* ‘where’ as well as *hin* ‘hither’ and *her* ‘thither’ serve to derive adverbs. On the other hand, morphologically irregular formations with the preposition – in particular: *zu* ‘to’ or *vor* ‘before, in front of’ – in initial position show traits of syntactic origin such as (remnants of) inflectional morphology. The pertaining adverb type dominantly saturates the internal argument slot by means of universal quantification that is part and parcel as well of the derivation of superlatives and demonstrably fuels the productivity of the pertaining formation pattern.

Keywords adverb formation, argument saturation, inflection, primary preposition, superlative, zero derivation

1 Ausgangspunkt und Ziel

Ziel des vorliegenden Kapitels ist es, ausgehend von tatsächlich vorkommenden Sprachdaten mittels Korpusanalyse Verfahren in der Wortbildung zu erhellen, die den adverbialen Gebrauch von Wörtern und damit so etwas wie die Wortart Adverb bestimmen. Vor dem Hintergrund gängiger Annahmen über argumentstrukturelle Repräsentationen zeigt der korpuslinguistische Zugang zahlreiche

Zusammenhänge von Form und Funktion (Bedeutung) auf, die in der bisherigen Forschung nur am Rande oder gar nicht behandelt worden sind.

Gegenstand der Betrachtung ist zunächst eine Liste von Wörtern aus einem Teil des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo), die der TreeTagger als Adverb erkennt. Die formbasierte Ordnung und quantitative Auswertung der so erhaltenen Lemmata zielt einerseits auf eine empirisch fundierte Typologie der verschiedenen Bildungsweisen von Adverbien. Andererseits geben die vorgefundenen quantitativen und qualitativen Bezüge und Eigenschaften Anlass zu einer genaueren Sichtung, Erhebung und Analyse von sekundären Adverbien, die bestimmte Formelemente enthalten; dabei handelt es sich um präpositionale Formen, die den 20 primären (oder „alten“) Präpositionen des Deutschen entsprechen sowie um Formen aus dem Flexionsinventar des Deutschen, die als solche oder miteinander kombiniert interessante synchrone oder diachrone Bezüge zu den präpositionalen Formen oder sie als Kern enthaltenden syntaktischen Konstruktionen aufweisen. Die Natur dieser Bezüge veranlasst uns, zwischen wortbildungsregelgerechtem „Bau von“ und auf syntaktische Quellen rekurrierenden „Umbau zu“ Adverbien zu unterscheiden und liefert Hinweise auf mögliche Grammatikalisierungspfade im betrachteten Bereich.

1.1 Formale und funktionale Bestimmung der Wortart

Wie keine andere Wortart ist das Adverb funktional bestimmt: Gängigen Auffassungen zufolge sind Adverbien Wörter, die adverbial gebraucht werden (z. B. Helbig & Buscha 2001:306, Meibauer et al. 2007: 132). Anhand der ausführlicheren, auf Gebrauchsmöglichkeiten basierenden Charakterisierung von Schmöe (2002: 159) und Schäfer (2013: 19), die in der folgenden Liste (1. bis 4.) zusammengefasst wird, soll hier die mit der Kategorisierung als Adverb verbundene Problematik skizziert und ein Ausblick auf das Kommende gegeben werden:¹

1. Adverbien werden nicht flektiert.
2. Adverbien können als Satzglied fungieren.
3. Adverbien sind einzelne Wörter.
4. Adverbien können nicht als Subjekt fungieren.

1 Für oder gegen die Notwendigkeit der Unterscheidung von Lexemen (vs. Morphemen), möglichen (vs. tatsächlichen) Gebräuchen, lexikalischen (vs. syntaktischen) Wörtern oder bzgl. ihrer Wortartenzugehörigkeit unbestimmten Wurzeln und damit verbunden einer mehr oder weniger direkten Verbindung zwischen Laut- und Bedeutungsstrukturen wird hier nicht vorrangig argumentiert. Vgl. dazu Aronoff (1994: xiii), 9, Dudengrammatik (2009: 132–134), Halle & Marantz (1993) sowie unten Abschnitt 5.4.

Bezüglich 1 werden wir feststellen, dass Adverbien häufig kompariert werden bzw. komparierten Formen von Adjektiven entsprechen; insbesondere Superlativierung trägt offenbar zur Brauchbarkeit als Adverb bei (vgl. Abschnitt 5). Darüber hinaus enden zahlreiche Adverbien in Formen, die auch in der Flexion des Deutschen vorkommen (insbesondere: *-e*, *-en*, *-s*, *-st* und Kombinationen derselben wie *-stens*, s. Abschnitt 3.1 und 5.3), was eine wenigstens historisch gegebene Flektierbarkeit vorauszusetzen scheint. Das funktionale Kriterium 2 markiert die Grenze zwischen Adverb und Partikel und anderen in der Regel nicht selbstständig auftretenden Elementen wie Präpositionen; tatsächlich ist diese Grenze für viele Elemente in diesem Bereich nicht klar zu ziehen (vgl. Abschnitt 4). Kriterium 3 ist bezüglich sogenannter Zusammenrückungen (auch: Univerbierungen) problematisch; zum einen handelt es sich dabei um lexikalisierte Relikte mehr oder weniger direkt aus der Syntax übernommener, zu Wörtern umgebauter phrasaler Einheiten wie z.B. *vonnöten*, *imstande*, die auch flexivische Elemente beinhalten können (vgl. wiederum Kriterium 1); zum anderen sind Zusammenrückungen im Bereich superlativischer Bildungen, wie wir zeigen werden, auch synchron produktiv (Abschnitt 5.2). Das wiederum funktionale Kriterium 4 ist im Fall lokaler und temporaler Adverbien problematisch, die wenigstens in kopolativen Konstruktionen als Subjekte erscheinen können:²

(1) **Vorn** ist da, wo die Chinesen sind. (Berliner Zeitung, 22.3.2006, S. 16)

1.2 Adverbial gebrauchte Adjektive oder Adjektivadverbien

Die Abgrenzung von Adjektiven und Adverbien wirft grundlegende Probleme für die Wortartenklassifizierung auf (vgl. Telschow 2014). Entscheidend ist die Frage, ob Adjektive unter flexionslosem, weder attributivem noch prädiaktivem und mithin adverbialem Gebrauch zu Adverbien werden und also die Rede von „Adjektivadverbien“ rechtfertigen wie bei Helbig & Buscha (2001: 280, 306). Weiter verbreitet erscheint die Auffassung, dass Adjektive unter

- 2 Direktionale Ausdrücke spreizen die Grenze zwischen Argument und Adverbial.
- (i) illustriert Variation zwischen einer direktionalen Präpositionalphrase mit Akkusativ und einem Dativobjekt.
- (i) a. Sie könnten die Schüler direkt **an die Mittelschule** zuweisen. (Die Südostschweiz, 12.8.2010, o. S.)
- b. Sie habe den Jungen **der Grundschule** zugewiesen; dies sei für die Stadt Koblenz bindend. (Rhein-Zeitung, 27.8.2003, o. S.)

Im Englischen sind direktionale Präpositionalphrasen neben nominativischen Nominalphrasen die einzigen Konstituenten, die unter Lokativinversion die Position vor dem finiten Verb besetzen können, vgl. z.B. Bresnan (1994).

adverbialer Verwendung ihre Kategorie bewahren; es ist dann die Rede von „adverbial gebrauchten Adjektiven“ (z.B. Heidolph et al. 1981: 621–622, Eisenberg 2013: 227–228). Zur Annahme eines Wortartenwechsels passt die Annahme von Konversion, d.h., der Null-Ableitung von Adverbien aus Adjektiven. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass offenbar nur graduierbare und steigerbare Adjektive wie z.B. *schnell* oder *schön* als Adverbiale fungieren, nicht aber sogenannte absolute Adjektive wie z.B. *rund* oder *lebendig*, die nicht ohne Weiteres steigerbar sind.³ Die Bedingungen für Steigerbarkeit einerseits und Adverbierbarkeit andererseits haben also etwas miteinander zu tun. Graduierbare Eigenschaften taugen bei ansonsten geeigneter Semantik ohne Weiteres für adverbialen Gebrauch, d.h. solchen, der das bezeichnete Geschehen (s.u. Abschnitt 1.3) modifiziert (*Gianna läuft schnell*).⁴ Der nicht-attributive Gebrauch absoluter Adjektive ist hingegen in aller Regel prädikativ, d.h., es wird nicht die Art und Weise eines Geschehens modifiziert, sondern es wird einem der Argumente eine Eigenschaft zugesprochen:

- (2) Diese Tiere gehen lebendig in die entsprechenden Brühbehälter.
 ‚Diese Tiere sind lebendig, wenn sie in die Brühbehälter gehen.‘
 (Protokoll der Sitzung des Parlaments Deutscher Bundestag, 29.6.2012,
 o. S.)

Sofern absolute Adjektive doch adverbial verwendet werden, handelt es sich um metaphorischen Gebrauch:⁵

- (3) Ein Schulmuseum im Eifeldörfchen Immerath (be-)schreibt **lebendig** Geschichte.
 Nicht: ‚Ein Schulmuseum im Eifeldörfchen Immerath ist lebendig, wenn es Geschichte (be-)schreibt.‘ (Rhein-Zeitung, 12.7.1997, o. S.)

3 Mit Eisenberg (2013: 228) bezeichnet ein „Prototyp“ von Adjektiv „einfache“ Eigenschaften von Dingen; dieser ist „in seiner Grundbedeutung attributiv und prädikativ, nicht aber adverbial verwendbar [...]“

4 Über zugrundeliegende Relationalität hinaus spielt z.B. die Unterscheidung zwischen „stage-level“ und „individual-level“-Prädikaten eine Rolle (Milsark 1974, Carlson 1977), indem nur raumzeitlich kontingente (also „stage-level“) Prädikate sinnvoll auf Geschehen applizieren.

5 Vgl. wiederum Eisenbergs (2013: 228) Beispiele für die metaphorisch verschobene Interpretation einfacher Adjektive unter adverbialen Gebrauch:

- (i) a. Der Motor läuft rund.
 b. Karl denkt grün.

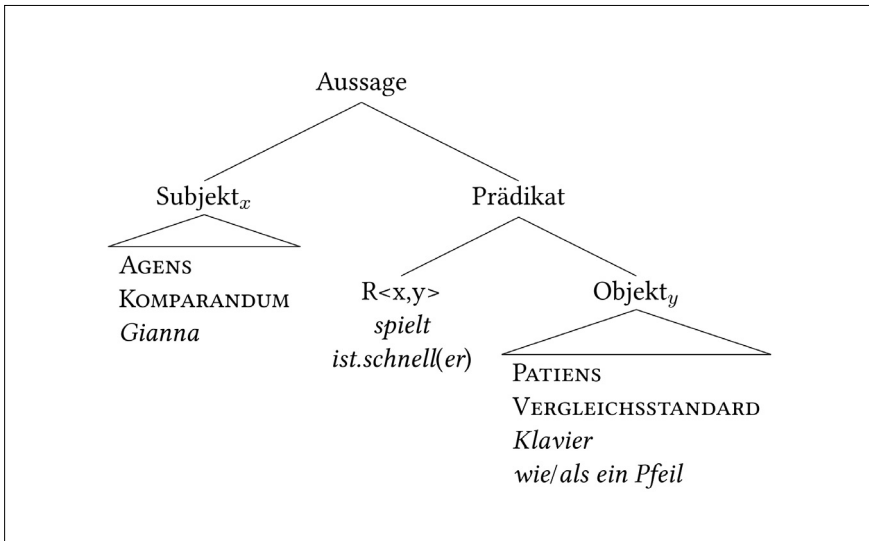


Abbildung 1: Externe und interne Argumente einer Relation.

Absolute Adjektive bezeichnen Eigenschaften von Individuen, während graduierbare Adjektive Individuen auf der durch sie induzierten Skala in Beziehung zu einem VERGLEICHSTANDARD setzen. Graduierbare Adjektive sind damit fundamental relational; sie teilen ihre logische Form mit zweistelligen Verben, die einem universellen semantischen Prinzip unterliegen: Sofern in der Beziehung ein AGENS- und ein PATIENS-Argument aufeinander bezogen werden, wird ersteres als grammatisches Subjekt und letzteres als grammatisches Objekt realisiert.⁶ Mit Blick auf die zugrundeliegende Konstituentenstruktur folgen wir hier der Sprechweise von relativ zum Prädikat „externen“ (AGENS, Subjekt) und „internen“ (PATIENS, Objekt) Argumenten. VERGLEICHSTANDARDS verhalten sich analog zu (internen) Patiens-Argumenten, die in ihr Prädikat inkorporieren (*Gianna ist pfeilschnell* bzw. *Gianna darf klavierspielen*) oder unausgedrückt bleiben können, im Gegensatz zu KOMPARANDA oder AGENS-Argumenten, die aufgrund ihrer Externalität syntaktisch durch Prädikation lizenziert werden müssen. Die Baumstruktur in Abb. 1 veranschaulicht die externe (als Subjekt) vs. interne (als Objekt) Realisierung der genannten thematischen Bausteine relativ zum Prädikat.

Wir nehmen zusammenfassend an, dass geschehensbezogenen Adverbien relationale Einheiten zugrundeliegen, die im Fall von Verben bzw. Adjektiven ein

6 Wir verstehen unter AGENS den belebten Verursacher einer Handlung und unter PATIENS eine von der Handlung betroffene und in der Regel durch sie veränderte Entität (vgl. Primus 1999).

AGENS- bzw. KOMPARANDUM-Argument und ein PATIENS bzw. VERGLEICHSTANDARD-Argument in Beziehung zueinander setzen. Allgemeineren grammatischen Prinzipien folgend werden diese strukturell extern (als Subjekt) bzw. intern (als Objekt) realisiert. Einen roten Faden für die vorliegende Untersuchung bildet der für die Herstellung von Adverbien wesentliche Umbau von Relationen zu Eigenschaften: Die Sättigung der internen Argumentstelle des relationalen Ausdrucks (einer Funktion von Paaren von Individuen in Wahrheitswerte) bringt ein einstelliges Prädikat, d. h. eine Eigenschaft (eine Funktion von Individuen in Wahrheitswerte) hervor, die dann von einem Geschehen (s. u. Abschnitt 1.3) präzisiert werden kann. Wie wir sehen werden, kommen als relationale Einheiten über Verben und Adjektive hinaus vor allem Präpositionen in Frage.⁷

1.3 Externe und interne Rollen: Partizipien

Die Relevanz der Unterscheidung zwischen extern und intern realisierten semantischen Rollen für den Bau von Adverbien wird bei der vergleichenden Betrachtung von Partizipien I versus Partizipien II deutlich. Beide Typen können wie Adjektive gebraucht werden, wobei sie bei zugrundeliegenden transitiven Verben eindeutig auf semantische Rollen bezogen sind: Partizipien I beziehen sich auf das AGENS (externe Rolle, 4a) und Partizipien II auf das PATIENS (interne Rolle, 4b).

- (4) a. Ebernbург spielte **enttäuschend**. (Rhein-Zeitung, 21.2.2000, o. S.)
 b. Berlins Mineiro (Nr. 7) dreht **enttäuscht** ab. (Berliner Zeitung, 29.1.2008, o. S.)

In (4a) enttäuscht Ebernburg (AGENS bzw. Subjekt, externe Rolle), es bleibt unausgedrückt, wer enttäuscht wird (PATIENS bzw. Objekt, interne Rolle). In (4b) ist bzw. wurde Mineiro enttäuscht (PATIENS bzw. Objekt, interne Rolle), wer oder was ihn enttäuscht, bleibt unausgedrückt (AGENS bzw. Subjekt, externe Rolle). Partizipien I können ohne Weiteres adverbial gebraucht werden, Partizipien II nicht.

Im Anschluss an Davidson (1967) bestimmen wir Adverbien – unter Ausklammerung satzkommentierender Adverbien wie *leider* oder *erfreulicherweise* – als Ausdrücke für Eigenschaften von Geschehen. Propositionen können wahr oder falsch sein, Geschehen dagegen „haben statt“, „passieren“,

7 Die hier im Fokus stehenden sogenannten primären Präpositionen realisieren in ihrer lokativen Funktion das Locandum-Argument extern und das Locatum-Argument intern (vgl. die Abschnitte 3.2 und 4.1).

„verlaufen“ oder „ereignen sich“. Davidson spricht von „action sentences“ und hat damit offenbar vor allem spezifisch durch AGENS-Argumente verursachte Geschehen im Sinn. Die Paraphrase von (4a) in (5) bringt die Nähe zwischen AGENS-Argumenten und den durch sie in Gang gebrachten Geschehen heraus; eine solche Paraphrase steht für (4b) nicht zur Verfügung. Vielmehr ist das enttäuschende Geschehen, dessen PATIENS Mineiro ist, gar nicht Teil des propositionalen Gehalts von (4b), sondern z. B. in einem vorhergehenden Satz kodiert oder irgendwie inferierbar.

- (5) Es gibt ein Spielgeschehen e, das AGENS von e ist Ebernburg und Ebernburgs Agieren ist enttäuschend.

Partizipien liefern Hinweise darauf, dass AGENS-orientierte Prädikate sich unter Unterschlagung des PATIENS-Arguments ohne Weiteres in Eigenschaften von (agentivischen) Geschehen umbauen und mithin als Adverbien gebrauchen lassen; Adverbien sind also verwandt mit AGENS-orientierten Prädikaten. Umgekehrt gibt es keinen unmarkierten Weg, PATIENS-orientierte Prädikate unter eventueller Unterschlagung des AGENS-Arguments in Eigenschaften von Geschehen umzubauen und mithin als Adverbien zu gebrauchen.

2 Korpus, Suchanfragen und Methoden

Aus einem Achtel des Untersuchungskorpus (ca. 900 Mio. Tokens) wurden sämtliche als Adverb getaggten Wortformen extrahiert (TreeTagger, STTS). Der so gewonnene Datensatz ADVERBIEN_1 enthält 3.753 unterschiedliche Typen (Lemmata) mit über 40 Mio. Tokens.⁸ Die Daten wurden nachträglich nach Suffix (29 Klassen) und Bauform (primäre, flexivische, präpositionale und suffixale

- 8 Eine formbasierte oder negativ taggingbasierte Extraktion mit dem Ziel einer höheren Quote der berücksichtigten Adverbien aus der Gesamtheit aller tatsächlichen Adverbien im Korpus ist aufgrund der Abwesenheit des Ausdrucks umgebungsabhängiger morphosyntaktischer Merkmale an Adverbien (z. B., Kongruenz) bei der gleichzeitigen Vielfalt einzelner Adverbmarker und gegebenenfalls deren Multifunktionalität (z. B. des -s oder -en) hier nicht darstellbar. Im Bereich der genauer betrachteten präpositionalen und flexivischen Formen wurden ergänzende formbasierte Suchen durchgeführt und die Typen händisch auch hinsichtlich ihrer Konstituentenstruktur überprüft; durch den Herausfall von Formen, deren Letztglied bereits ein Adverb ist (z. B. *geradeheraus*) reduzierte sich die Zahl der Typen dabei nur leicht (um jeweils 3 bei den Typen mit Präpositionen als Letztglied bzw. Erstglied). Schreibvarianten (z. B. *-ermaßen* vs. *-ermassen*) sowie offensichtliche Fehlschreibungen wurden nach Möglichkeit zusammengefasst bzw. aussortiert, allerdings nicht in der großen Gruppe der *mal*-Typen, in der Schreibungen und Frequenzen stark variieren.

Typen) annotiert, womit sich 94 % des Bestandes erfassen ließen (zum Überblick s. Tab. 1). Nicht kategorisiert wurden z.B. Adverbien, deren Letztglied ein freies Morphem ist (z.B. *kurzerhand*, *nunmehr*, *gleichwohl*), konvertierte Formen wie *gemach* oder *getrost*, Lehnwörter (z.B. *brutto*, *unisono*, *offshore*) sowie Abkürzungen (z.B., *ca.*, *evtl.*).

Für eine Detailstudie (Abschnitt 3.3) wurden außerdem im selben Korpusachtel wortformbasiert sämtliche Bildungen auf *-erweise* und *-ermaßen* extrahiert, sie bilden den Datensatz ADVERBIEN_2. Grund für den Verzicht auf das Tagging war der bessere Recall, d. h., eine höhere Quote der aus allen tatsächlich validen Belegen korrekt als solchen erkannten Belegen: Die Zahl der Typen steigt verglichen mit den taggingbasierten Zahlen bei Bildungen mit *-erweise* von 756 auf 873 an, bei Bildungen mit *-ermaßen* von 67 auf 77; die Zahl der Hapaxlegomena steigt auf 405 (von 308) bei *-erweise* und auf 30 (von 22) bei *-ermaßen*.

3 Beschränkt heterogene Bildungsweisen

Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Formen nach ihrer Bildungsweise.⁹ Wir unterscheiden neben tendenziell primären Wörtern, die mit 64 Typen etwa 2 % des Bestands ausmachen, drei übergeordnete, zum Teil aufeinander bezogene sekundäre Bauformen:

- „Flexivische“ Typen, die auf in der Flexion des Deutschen vorkommende Formative enden (287 oder 8 % der Typen insgesamt).¹⁰

9 Um bei Schreibungen wie <1.>, <2.>, ... <174.> den wahrscheinlichen Anteil an aus Ordinalzahlen abgeleiteten Adverbien (*erstens*, *zweitens*, *hundertvierundsiebzigstens*) zu ermitteln, wurde eine Stichprobe von 250 Belegen genommen und hochgerechnet. Insgesamt gibt es im Korpus 1024 solcher Schreibungen (davon 100 Hapaxlegomena), die mit einer durchschnittlichen Tokenzahl von 208,9 insgesamt 213.905 Tokens liefern. Die manuelle Auszählung ergibt, dass 6,4 % davon Ordinalzahlen, also *stens*-Fälle sind. Extrapoliert ergeben sich 66 zusätzliche *stens*-Typen, 13.787 zusätzliche Tokens und sechs zusätzliche Hapaxlegomena (jeweils gekennzeichnet mit einem Plus-Zeichen).

10 Die in Frage stehenden Formen haben wohl eine ehemalige flexionsbezogene Funktion verloren (z.B.: Anzeige von Abhängigkeit durch Kasus durch *-e* oder *-en*). Das heißt m. E. jedoch nicht, dass die in Frage stehenden Elemente im eigentlichen Sinne funktionslos sind, denn sie markieren ja qua Argument (wiewohl möglicherweise unter anderem) Adverbien. Die eindeutig Adverbien markierende und synchron produktive *-stens* Form (z.B.: *hundertsiebenundachtzigstens*, *hundertachtundachtzigstens*, *allerallerschnellstens* ...) hat regulär elativische, also eindeutig semantische Funktion (vgl. jedoch Abschnitt 5.2). Die Diskussion in Abschnitt 5 deutet darauf hin, dass die Komparation und insbesondere Superlativierung markierenden Formen als solche Adverbierung begünstigen und also auch in diesem (neuen) Sinne funktional sind.

Tabelle 1: Bauformen, Typen, Tokens, Hapaxlegomena und TTRs (Type-Token-Verhältnisse).

		Typen	Tokens	Hapaxlegomena	TTR×10⁶
primär		64	26.652.241	0	2
flexivisch	-stens	60	287.606	6	209
		+ 66	+ 13.787	+ 6	418
	-s	74	1.670.678	10	44
	-en	49	396.643	2	124
	-st	33	1.086.391	4	30
	-ens	5	58.883	0	85
	-e	31	486786	2	64
präpositional	-präp	244	1.052.093	23	232
	präp-	181	2.423.535	7	75
suffixal	-mal	1.201	726.604	609	1.653
	-erweise	756	111.320	308	6.791
	-wärts	251	32.093	109	7.821
	-seits	158	88.066	78	1.794
	-ermaßen	67	33.102	22	2.024
	-hin	49	330.930	7	148
	-tags	34	109.977	0	318
	-lich	38	1.203.809	0	32
	-her	33	411.661	4	80
	-weise	28	180.371	0	155
	-falls	27	312.041	6	87
	-wegs/en	22	106.388	5	207
	-orts/en	18	13.021	2	1.382
	-mals	14	411.840	0	34
	-teil(s)	14	36.158	2	387
	-willen	10	123	3	81.301
	-zeit(en)	9	285.842	0	31
	-lings	6	907	0	9.923
	-dings	6	360.075	3	17
	-halben	6	1.957	2	3.066
-halber	5	3.819	0	1.309	
Summe		3.528	38.401.961	1.218	92
ADV gesamt		3.753	41.223.616	1.228	91

- „Präpositionale“ Formen, die auf unabhängig (d.h. in nicht adverbierender Funktion) vorkommenden präpositionalen Elementen aufbauen (425 oder 11 % der Typen insgesamt).¹¹
- „Suffixale“ Bildungen, die aus der Anfügung meist aus Substantiven abgeleiteter Suffixe wie *-mal*, *-(er)weise*, *-wärts* oder *-teil(s)* hervorgehen. Mit 73 % machen sie den Großteil (2.752) des Gesamtbestands an Typen aus.

Es ist ersichtlich, dass die Bildungsweisen von Adverbien – verglichen etwa mit den Produkten von Derivation und erst recht Komposition im Bereich von Substantiven – nicht sonderlich komplex sind. Mehrfachableitung, d.h. die Einbettung bereits komplexer Formen, kommt praktisch nur insoweit vor, wie bestimmte Bestandteile von Adverbien innerhalb ihrer (Hauptwortart-) Kategorie bereits komplex sind (z.B. *aufeinander-zu*, *braunkohletagebauabbruchkanten-wärts*). Adverbien sind in diesem Sinne im Kontrast zu Substantiven oder Adjektiven nicht-rekursiv, d.h., ein einmal als Adverb kategorisiertes Element taugt in aller Regel nicht zu weiteren Ableitungen (vgl. aber Abschnitt 5.2).

3.1 Flexion oder Suffigierung

Flexion gehört per Definition nicht zur Wortbildung, indem sie – mit Ausnahme intuitiv klar bedeutungstragender Plural- oder Komparativmorphologie – erst durch die Einsetzung lexikalischer Einheiten in einen bestimmten syntaktischen Kontext bestimmt wird. Die Tatsache, dass ein nicht geringer Teil von Adverbtypen auf Formen endet, die auch in der Flexion des Deutschen vorkommen, deutet darauf hin, dass der Bestand an Adverbien sich in nicht geringem Maße aus der Syntax speist. Wir unterscheiden zwischen flexivischen Formen, die bei Adverbien häufig sind, aber nicht unbedingt eindeutig Adverbien ableiten und Formen, die eindeutig zur Kategorisierung als Adverb führen.

3.1.1 Bauweisen mit *-e*, *-en* und *-st*

Von den 80 Typen, die auf *-e* oder *-en* enden, enthalten 37 (46%) eine Präposition als Erstglied, die in der entsprechenden syntaktischen Konstruktion für das Kasusmorphem verantwortlich ist. Das kasusmarkierte Element trägt zur Sättigung einer der Argumentstellen der Präposition bei. Wir haben im Einzelnen:

11 Wie im einleitenden Kapitel bemerkt, kommen präpositionale Elemente ansonsten praktisch nur im verbalen Bereich als sog. Verbpartikeln vor.

- (6) a. *insbesondere, beinahe, zustande, zugute, zuhause, zugrunde, zunichte, beiseite, beileibe, imstande, zumute, zunutze, außerstande, zuwege, zuleide, zuhilfe*
 b. *zusammen, ansonsten, bisweilen, zuweilen, abhanden, mitnichten, vonstatten, vonnöten, beisammen, zuhanden, zuschanden, außen, mitsammen, vondannen, ohnesorgen, insgleichen, vonnutzen*

Die Häufigkeit der Endung *-st* unter den als Adverbien getaggtten Typen ist auffällig. Von 49 einschlägigen Typen sind 33 eindeutig Adverbien, d. h., sie kommen im Korpus nicht weitergehend flektiert vor (z. B. *vorerst, demnächst, dereinst* oder *tunlichst*). Von diesen 33 Typen beginnen 20 mit der präpositionalen Form *zu* (z. B. *zuletzt, zunächst, zuoberst*). Wenn *zu* Erstglied ist, liegt eindeutig ein Adverb vor, vgl. (7) und Abschnitt 5.2.

- (7) a. Das (*zu)oberste Brett
 b. *(Zu)oberst liegt ein Brett

3.1.2 Bauweisen mit *-s*

Besonders frequent unter den flexivischen Elementen im Bereich der Adverbien ist suffigiertes *-s*, dem traditionell zumeist genitivischer Ursprung zugeschrieben wird (vgl. z. B. Paul 1920: 129 und Beispiele für den sogenannten adverbialen Genitiv wie *eines Tages, des Wegs, meines Erachtens*). Daneben speist sich das für Adverbierung typische *-s* aus verschiedenen Quellen. Erstens endet ein guter Teil der adverbableitenden Suffixe auf *-s*:

- (8) *himmelwärts, mancherorts, keinesfalls, seinerseits*

Zweitens tritt *-s* zu Formen, die schon Adverbien waren oder ganz überwiegend adverbial gebraucht wurden:¹²

- (9) *bereits, öfters, insbesondere, jeweils*

12 Potentiell einschlägig sind auch die sich aus verschiedenen Quellen speisenden Formen *mitschiffs, vollends, nirgends, zusehends* sowie *eilends*. Nach dem DWB (1854–1961) ist bei den letzten drei Typen *-d-* sekundär eingefügt; Paul (1897) ordnet *eilends* als Partizip I mit Genitiv-*s* ein. Die Nähe von Partizipien I zu Adverbien ist Gegenstand von Abschnitt 3.3.

Drittens kann -s gegen Präpositionen in adverbial gebrauchten Präpositionalphrasen getauscht werden:¹³

(10) -s ADV	PP ADV
<i>anfangs, flugs</i>	<i>am Anfang, im Fluge</i>
<i>übrigens, rechtens</i>	<i>im Übrigen, im/zu Recht</i>
<i>mindestens, schärfstens</i>	<i>im Mindesten, am schärfsten</i>
<i>erstens ... siebzigstens</i>	<i>zum Ersten ... Siebzigsten</i>

Namentlich die synchron produktiven Bildungen aus Superlativformen (*schärfstens, mindestens*) haben Entsprechungen mit den präpositionalen Elementen *im, am* oder *zum*. Unter Abzug der nicht-flexivischen Suffixbildungen auf -s (*-wärts, -seits, -orts* etc., s. 9) ist die Verteilung der flexivisch endenden Formen wie folgt (wiederholt aus Tab. 1, s. dort für Erläuterungen).

Tabelle 2: Flexivische Typen, Tokens, Hapaxlegomena und TTRs.

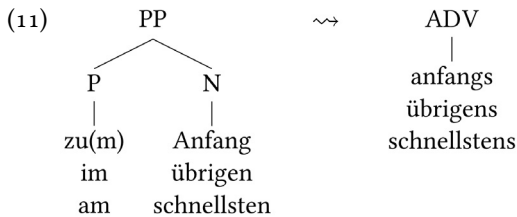
	Typen	Tokens	Hapaxlegomena	TTR×10 ⁻⁶
-stens	60	287.606	6	209
	+ 66	+ 13.787	+ 6	418
-s	74	1.670.678	10	44
-en	49	396.643	2	124
-st	33	1.086.391	4	30
-ens	5	58.883	0	85
-e	31	486.786	2	64

-stens liefert also von allen flexivisch endenden Formen die meisten Typen und hat auch die höchste Type-Token-Ratio, die als ein erster Anhaltspunkt für höhere Produktivität gesehen werden kann. Wilmanns (1896: 610) hat zu Recht die Besonderheit des Superlativs, in prädikativer Position nicht „nackt“, sondern in Begleitung einer mit dem definiten Artikel verschmolzenen präpositionalen Form zu erscheinen (*am schnellsten*), für den Sonderweg verantwortlich gemacht, den der Superlativ im Bereich der Morphosyntax und Wortbildung verglichen mit dem Positiv und Komparativ genommen hat.¹⁴ Das Vorhandensein des

13 In ähnlicher Weise sind adverbiale Nominalphrasen im Genitiv (= adverbiale Genitive) oft gegen Präpositionalphrasen austauschbar, vgl. z.B. *eines Abends* – *an einem Abend*; *meines Wissens* – *nach meinem Wissen*.

14 In Richtung der Vermutung, dass der Wortartenwechsel zwischen Adjektiven und Adverbien durch einen Ableitungsprozess (Suffixierung bzw. Konversion) geregelt ist bemerkt Wilmanns (1896: 610):

präpositionalen Elements eröffnet für den Superlativ die Möglichkeit der Teilhabe an breit applizierenden Bildungsmustern, die Konstruktionen mit bestimmten Präpositionen mit flexivischen Wortbildungsprodukten verbinden; in diesem Zusammenhang einschlägige Prozesse reichen zum Teil weit zurück (im Fall des Umbaus von Fügungen wie *im günstigen/besten Fall* zu *günstigen-/bestenfalls*), zum Teil sind sie rezent (wie im Fall von *anbetrachts* aus *in Anbetracht*, analog zu *angesichts* aus *im Angesicht* oder das angesichts der Herkunft der Belege offenbar in der Schweiz geläufige *auftrags*, aus *im Auftrag*). (11) veranschaulicht den Umbau von adverbialen Präpositionalphrasen zu auf -s endenden Adverbien.



Die Superlativformen exemplifizieren ein typisches Grammatikalisierungsmuster, indem Abbau der Markierung (Präposition gegen -s) mit semantischer Schwächung einhergeht: Die Bedeutung wird von der Quantifikation über Individuen in Vergleichen zu einer nurmehr elativischen Modifikation von Geschehen verschoben. Die *s*-Suffigierung liefert ein eindeutiges Adverb, das im Standarddeutschen nicht prädikativ erscheinen kann:

(12) Ben war am schnellsten/*schnellstens. SCHNELLER.ALS(Ben,jeder)

In Richtung der Davidson'schen Intuition (vgl. Abschnitt 1.3) denotieren Subjekte von marginal prädikativ erscheinenden *stens*-Adverbien Geschehen, vgl. den folgenden grammatisch fragwürdigen Beleg aus einem Internetforum:

(13) Die Lieferung war schnellstens [...]. SEHR.SCHNELL(die Lieferung)
(<https://www.ebay.de/usr/ctec48flo>, abgerufen am 4.12.2019)

Im Positiv und Comparativ führte bei den meisten Adjectiven die Lautentwicklung zum Zusammenfall des Adverbiums und des prädicativen Adjectivs, im Positiv durch die Apokope der Adverbial-Endung, im Comparativ durch Apokope der Adjectiv-Endung; im Superlativ dagegen, wo sich das Adjectivum gern mit dem Artikel verbindet, blieben eben dadurch die beiden Formen unterschieden und das Adverbium ging seine eigene Bahn. Schliesslich freilich wirkte der Mangel an Unterscheidung im Positiv und Comparativ auch auf den Superlativ, und zwar in der Weise, dass das mit *am* gebildete Adverbium das Adjectivum zurückdrängte.

3.2 Präpositionen als Bausteine

Wenn man bedenkt, dass Präpositionen in der Syntax die prototypischen adverbialen Relatoren sind und die Syntax eine wichtige Quelle für sekundäre Wörter darstellt, überrascht es nicht, dass mittels Präpositionen gebildete Adverbien eine Gruppe von beträchtlicher Größe ausmachen.¹⁵ Tatsächlich werden vornehmlich als Präpositionen kategorisierte Einheiten mitunter als Adverbien analysiert, da sie insbesondere in Bildungen mit dem Pro-Adverb *da* (sog. Präpositional- oder Pronominaladverbien) mit eindeutig als Adverb zu kategorisierenden Einheiten konkurrieren und hier auch „abgespalten“ für sich stehen können (Krause 2007: 476):¹⁶

- (14) a. d(a)r-in – dr-innen, d(a)r-aus – dr-außen
 b. Davon hält sie nichts – da hält sie nichts von.

Darüber hinaus können einzelne Präpositionen, ihre Nähe zu Adverbien unterstreichend, auch ohne Ergänzung wie Adverbien gebraucht werden (vgl. Abschnitt 4.1).¹⁷ Präpositionen erscheinen in Adverbbildungen als Erst- oder Letztglieder; ihrer Nähe zu Adverbien und allgemeinen Prinzipien der Wortbildung gemäß – kategorien- und bedeutungsbestimmende Elemente stehen rechts – überwiegen jedoch Bildungen mit nachgestellten Präpositionen wie *darum*, *weitaus* oder *zweifelsohne*. Die ganz überwiegende Zahl der Bildungen basiert auf den 20 sogenannten primären Präpositionen:

- (15) *ab, an, auf, aus, bei, durch, für, gegen, hinter, in/ein, mit, nach, neben, über, um, unter, von, vor, zu, zwischen*

15 Die 37 Typen, die Präpositionen sowohl als Erst- wie als Letztglieder enthalten (z. B. *durchaus, mitunter, voran*), wurden zu den Bildungen mit Letztgliedern geschlagen. Bildungen mit Präpositionen bzw. mit ihnen gleichlautenden Einheiten in Mittelstellung wie *allzuviel, sozusagen* wurden nicht gezählt. Die Form *zu* fungiert in *allzuviel* als Gradpartikel, in *sozusagen* als Infinitivpartikel. Diachron hängen diese Formen mit der Präposition *zu* zusammen, die funktionale Abspaltung liegt allerdings weit vor der Bildung von *allzuviel* und *sozusagen*. Vgl. zu möglichen semantischen Gemeinsamkeiten der verschiedenen *zu*-Formen Brandt (2019).

16 Geuder (2019:222) beschreibt Präpositionaladverbien als durch Sättigung der Argumentstelle der Präposition abgeleitete Adverbien, sieht sie jedoch als isolierte Fälle. Die Betrachtung von Adverbien als intransitive Präpositionen ist in der generativen Grammatik nicht unüblich, vgl. Lee (1999).

17 Parallel dazu können semantisch transparente Verbsätze in sog. Partikelverben auch prädikativ gebraucht werden: *die Tür zumachen* > *die Tür ist zu*; vgl. dagegen *mit etwas aufhören* > **es ist auf*.

Einzig die primären Präpositionen sind an der Bildung von Präpositionaladverbien beteiligt (*daran, darauf, ... dazu*). Präpositionaladverbien machen den für Adverbierung wesentlichen Umbau von Relationen zu Eigenschaften anschaulich (vgl. 4.1): Eine der Proformen *da, hier* oder *wo* realisiert das interne Argument der Präposition formal, stellt aber anaphorisch oder deiktisch Bezug zu etwas anderem her; textfunktional sind also nach wie vor Relationen gegeben.¹⁸ Das Verbauen von Proformen ist in der Wortbildung ansonsten unüblich, eröffnet allerdings attraktive Möglichkeiten: So können Präpositionaladverbien insbesondere Bezüge zwischen propositionalen Gehalten herstellen, deren Trägerausdrücke als direkte Ergänzungen von Präpositionen nicht in Frage kommen (vgl. **Daher rechne er mit, dass ...*). Unter Austausch von *da* (bzw. dem selteneren *hier*) durch *wo* kehren sich dabei die Einbettungsverhältnisse zwischen einbettender und eingebetteter Proposition um:¹⁹

- (16) a. Daher rechne er damit, dass Ende Oktober tatsächlich produziert werden kann. (die tageszeitung, 1.10.2007, o. S.)
 b. Das Bruttoinlandsprodukt hat sich zum Vorquartal um 0,7 Prozent erhöht, womit Experten gerechnet hatten. (dpa, 20.10.2006, o. S.)

Die Bildungen mit den Proformen *da, hier* und *wo* stellen den regelmäßigsten Typ der Bildungen mit Präpositionen überhaupt dar, indem 19 der 20 primären Präpositionen (Ausnahme: *ab*) daran in gleicher Weise, wenn auch unterschiedlich frequent beteiligt sind. Die niedrigen Type-Token-Ratios in Tab. 1 deuten schon darauf hin, dass der Hauptanteil der Bildungen mit Präpositionen auf vergangener Produktivität beruht. Dabei bilden Formen mit präpositionalen Letztgliedern eine gegenüber Bildungen mit präpositionalen Erstgliedern insgesamt homogenere Gruppe (vgl. Abschnitt 4.2). Abschnitt 4 bietet eine eingehendere, binnendifferenzierte Darstellung der Bildungen mit primären Präpositionen.²⁰

18 Die Formen *da, hier* und *wo* sind jeweils semantisch bzw. pragmatisch unmarkiert in dem Sinne, dass ihr außersprachlicher Bezug mehr oder weniger garantiert ist: *da* ist die in der Dimension der Nähe bzw. Ferne zur sprechenden Person gegenüber *dort* bzw. *hier* neutrale Form, *hier* kann immer mit dem Äußerungsort identifiziert werden. *Wo* fungiert als W-Form mit lokaler Grundbedeutung auch als „universelles Relativadverb“ (Eisenberg 2013: 277), was plausiblerweise mit der Allgemeinheit seiner Bedeutung und dem Metaphorisierungspotential lokaler Ausdrücke zusammenhängt.

19 Dieselben 20 primären Präpositionen kombinieren als Erstglieder mit *einander*; eingeschränkt ist daran auch die Präposition *ohne* beteiligt.

20 Neben den primären Präpositionen finden vor allem *ohne* und *seit* Eingang in komplexe Wortbildungstypen, außerdem selbst schon komplexe präpositionale Formen wie *zufolge*.

3.3 Externe und interne Rollen: Suffixbildungen mit *-erweise* und *-ermaßen*

Der Bau von Adverbien mittels Suffixen wird an anderer Stelle behandelt und steht hier nicht im Mittelpunkt (s. auch Fleischer & Barz 2012: 366–370, Heinle 2004, Ronca 1975). Die korpuslinguistische Betrachtung bestimmter Ausschnitte erhellt jedoch hier zentral stehende Zusammenhänge und liefert Hinweise zur Produktivität einzelner Bausteine; dazu werden im Folgenden die Suffixe *-erweise* und *-ermaßen* genauer miteinander verglichen. Grundlage dieses Teils stellt der Datensatz ADVERBIEN_2 dar (s. Abschnitt 2).

Im Hinblick auf einen für die Adverbierung erforderlichen relationalen Input ist bemerkenswert, dass ein großer Teil der nominalen Basen der adverbaleitenden Suffixe relational ist: *x-wärts* bedeutet, dass die Richtung von etwas *x* ist; *x-weise*, dass die Weise von etwas *x* ist, *x-orten*, dass der Ort von etwas *x* ist. Die Basis *x* sättigt in diesen Bildungen die interne Argumentstelle der Beziehung und stellt damit eine Eigenschaft her, die als Prädikat eines Geschehens fungieren kann.

Weiteres Licht auf die relevanten Strukturen wirft nun der Vergleich von Suffixbildungen mit *-erweise* und *-ermaßen*. Wie oben in Abschnitt 1.3 diskutiert, sind Partizipien I durch ihren AGENS-Bezug für adverbialen Gebrauch prädestiniert. Bildungen aus Partizipien I und *-erweise* haben oft pleonastischen Charakter (vgl. Elsner 2016: 215, Ronca 1975), d. h., die Bildung eines Partizips I macht die *erweise*-Suffixierung für den adverbialen Gebrauch eigentlich überflüssig. Der Abzug des *erweise*-Letztglieds im repräsentativen Beispiel (18) etwa würde kaum ins Gewicht fallen.

- (17) So wurde man **sitzenderweise** Zeuge einer Materialschlacht, aus O-Tönen und Kamerafahrten, die um sich selber kreiste. (die tageszeitung, 23.9.1991, S. 18)

Partizipien II müssen dagegen für den adverbialen Gebrauch markiert werden.²¹ In aller Regel geschieht dies durch *-erweise* (43 Typen) oder insbesondere durch das auf Partizipien II spezialisierte Suffix *-ermaßen*: 60 von insgesamt 77 Typen oder 78 % der Bildungen mit *-ermaßen* haben Partizipien II als Basen, wobei sich die Ausnahmen einerseits bei „originellen“ Typen mit wenigen Tokens finden

21 Die im Korpus vorkommenden adverbial nutzbaren „nackten“ Partizipien II *bestimmt*, *ungelogen* sowie das komplexere *saisonbedingt* beziehen sich als Adverbien auf Propositionen und nicht auf Geschehen, d. h., sie modifizieren die Art des Gegebenseins propositionaler Gehalte und nicht die Art (und Weise) von Geschehen. Wie die meisten Partizip-II-*ermaßen*-Wortbildungen und im Kontrast zu Partizip-II-*erweise*-Wortbildungen können sie z. B. als Antworten auf Satzfragen fungieren.

(z.B. *pikantermaßen*, *stolzermaßen* mit je einem Token) und andererseits bei offenbar alten, hochfrequenten Typen mit sehr allgemeinbedeutenden, funktionswortartigen Basen (z.B. *gleichermaßen*: 11.220 Tokens; *einigermaßen*: 8.935 Tokens; *dermaßen*: 2.663 Tokens). Bekanntlich beziehen sich Partizipien II auf interne (PATIENS-)Argumente; dass dies ebenso bei Bildungen mit *-ermaßen* der Fall ist zeigt sich auch daran, dass es hier keine inkorporierten Objekte gibt, wie sie bei Bildungen aus Partizipien I und *-erweise* durchaus vorkommen (z. B. *ehrenrettenderweise*, *erbsenzählenderweise*). Außer in *folgendermaßen* (1.622 Tokens) und *zwingendermaßen* (5 Tokens) kombiniert *-ermaßen* nicht mit Partizipien I; pleonasmusverdächtige Bildungen aus Partizipien I und *-erweise* sind mit 142 Typen dagegen recht häufig. Abb. 2 vergleicht die Produktivität der beiden Suffixe anhand von Wortschatzwachstumskurven, die den Suffixbildungen mithilfe des Softwarepakets zipfR unter Anwendung des finiten Zipf-Mandelbrot-LNRE-Modells (vgl. Evert & Baroni 2007) zugeordnet werden können.

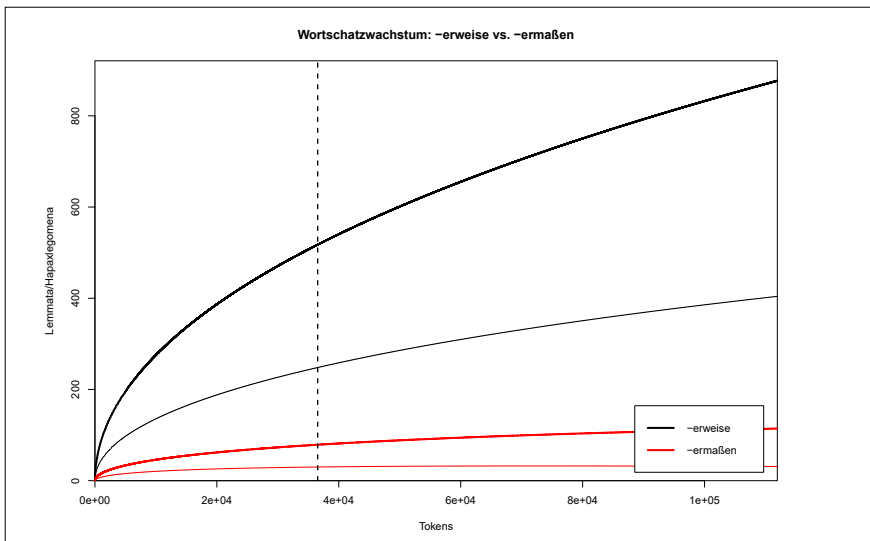


Abbildung 2: Anzahl der Lemmata (dickere Kurvenlinien) und der Hapaxlegomena (dünnere Kurvenlinien) bei steigenden Tokenzahlen von Bildungen auf *-erweise* bzw. *-ermaßen* (gemäß dem finiten Zipf-Mandelbrot-Modell in *zipfR*). Bei Bildungen auf *-ermaßen* werden die Wachstumskurven über die beobachtete Anzahl der Tokens (36.538, gestrichelte Linie) hinaus so weit extrapoliert, bis die beobachtete Anzahl der Tokens von Bildungen auf *-erweise* (111.937, Ende der Skala) erreicht wird.

Während die Wachstumskurve für die Lemmata auf *-erweise* am rechten Rand der Abb. 2 immer noch steil ansteigt, flacht sie für die Lemmata auf *-ermaßen* deutlich schneller ab. Ähnliches zeigt sich beim Vergleich der Kurven für die Hapaxlegomena: Die Kurve für *-erweise* steigt am rechten Rand der Abbildung

immer noch deutlich an, während die Kurve für *-ermaßen* dort kaum mehr Steigung zeigt. Das offenbar kaum beschränkte Suffix *-erweise* ist also entschieden produktiver als *-ermaßen*. Dabei ist bemerkenswert, dass die spezifische Produktivität „redundanter“ *erweise*-Ableitungen aus Partizipien I noch größer zu sein scheint: Fast zwei Drittel der entsprechenden Typen (90 von 142) sind Hapaxlegomena gegenüber weniger als der Hälfte der Typen (408 von 873) insgesamt (die p-Werte am Ende der Skala sind $3,55e-3$ für *-erweise* und $3,27e-4$ für *-ermaßen*).

4 Bildungen mit primären Präpositionen

Als prototypische adverbiale Relatoren in der Syntax vermitteln Präpositionen zwischen vor allem durch Verben kodierten Geschehen und Denotata von Nomen, die als Komplemente von Präpositionen fungieren und deren interne Rolle sättigen. Die externe Rolle entspricht dem Geschehen, das der Satzausdruck insgesamt beschreibt, der die adverbiale Präpositionalphrase enthält.²²

4.1 Relation und Eigenschaft

Mit Lehmann (2002: 78) besteht die Beziehung zwischen z.B. der Präposition *über* und dem Adverb *oben* darin, dass Quantifikation der internen Argumentstelle an deren explizite Sättigung durch eine Nominalphrase tritt:

- (18) a. Er ist **über** dem Dach. ÜBER(er,das.dach)
 b. Er ist **oben**. ∃ x ÜBER(er,x)

Die interne Bindung von Argumentstellen im Zuge der Adverbierung lässt sich auch beobachten, wenn z.B. in syntaktischen Phrasen präsenste pronominale Elemente zugunsten einer generischen Interpretation gelöscht werden:

- (19) zeit meines/deines/seines Lebens → zeitlebens

Der Schritt von vollen Nominalphrasen zu Pronomen bildet womöglich eine Vorstufe zur internen Bindung von Argumentstellen, vgl. insbesondere die nicht standardgemäßen, aber im Korpus recht häufigen Formen aus (20c) und (20d):

²² Man vergleiche attributiv verwendete Präpositionalphrasen wie *der Mann auf der Brücke*, die plausiblerweise auf relativ angeschlossene Konstruktionen zurückgehen: *der Mann, (der) auf der Brücke (ist)*.

- (20) a. wegen der Tochter → ihretwegen
 b. wegen des Wetters → deswegen
 c. dem Papst zufolge → ihmzufolge
 d. dem Papst nach → ihmnach

Präpositionen sind praktisch die einzigen Elemente, die innerhalb der Wortbildung mit Proformen verknüpft werden.²³ Proformen sind formal referentielle und also argumentstellensättigende Ausdrücke, die aber kaum zur Bedeutung beitragen, vgl. die Diskussion in Abschnitt 3.2.

Zwischen den 20 primären Präpositionen bestehen wesentliche Unterschiede bezüglich der Sättigung der internen Argumentstelle: Manche Präpositionen können auch ohne overte Sättigung adverbial fungieren, andere nicht. Der exemplarische Vergleich von Typen, in denen die Präpositionen *durch* bzw. *um* als Letztglieder fungieren, liefert Hinweise auf zugrundeliegende Mechanismen. Es fällt zunächst auf, dass *um* weit mehr Typen liefert als *durch* (47 vs. 21). Die nähere Betrachtung zeigt, dass der Vorsprung an Typen mit *um* v. a. der Existenz von Varianten mit bzw. ohne overt realisiertes Richtungsadverb (oder dessen Kurzform) geschuldet ist;²⁴ bei *durch* fehlen solche Varianten weitgehend (varierende Formen sind durch Verknüpfung mit „-“ markiert):

- (21) a. *rundum – rundherum; ringsum – ringsherum; andersum – andersrum – andersherum; rum – herum; weitem – weitherum; hintenrum – hintenherum; linksrum – linksrum – linksherum; rechtsrum – rechtsrum – rechtsherum; untenrum – untenherum; außenrum – außenherum; vorderum – vorderherum; hierum – hierherum; wiederum – wiederherum; darum – daherum, rumherum – darumherum*
 b. *kurzum, reihum, hinwiederum, ebendarum, verkehrtherum, obenherum, falschherum, richtigherum, vorderum, irgendwarum, weiterherum, umeinanderherum, worum*
- (22) a. *zwischen durch – zwischen hindurch; mittendurch – mitten hindurch; dadurch – dahindurch; wodurch – wohindurch*
 b. *hindurch, untendurch, querdurch, ebendadurch, hintendurch, untendurch, obendurch, vordurch, drunterdurch, halbdurch, zickzackkursdurch, weiterdurch, hierdurch*

23 Mögliche Ausnahmen bilden vereinzelte Rektionskomposita wie *Allesfresser/-köpfer*, sofern das Element *alles* hier als Pronomen analysiert wird.

24 Als Quelle für die Kurzform kommen auch Bildungen mit *da* in Frage; s. u. zur pronominalen Qualität der Richtungsadverbien *hin* und *her*.

Die Varianten in (21) sind größtenteils synonym verwendbar, bezüglich der Varianten in (22) besteht völlige Synonymie in der lokalen Lesart. Im Fall von *durch* besteht offenbar die Möglichkeit der nur oberflächlichen Löschung einer formal leerstellensättigenden Proform. Das auch pronominal fungierende Richtungsadverb *hin* scheint in Vorkommen von *durch* funktional oder bedeutungsseitig schon enthalten zu sein:

1. *durch* und *hindurch* sind bei trennbaren Partikelverben in lokaler Lesart salva veritate austauschbar (Šimečková 2002: 102).
2. *durch* ist nur mit vorangestelltem *hin* kompatibel (weshalb z. B. für *um* vorhandene Varianten mit *her* fehlen, s. o.).
3. In den Adverbtypen finden wir viel *durch* ohne Richtungsadverb, aber nicht *um* ohne Richtungsadverb.²⁵

Die interne Stelle von *um* muss, bevor es als Adverb fungieren oder weiter komponiert werden kann, transparent gesättigt werden. Dies geschieht zumeist durch das Richtungsadverb *her*, aber auch substantivische oder adjektivische Stämme, die mit Richtung bzw. Lokalisation zu tun haben, können diese Funktion ausüben (*reihum*, *ringsum*, *rechtsum*). Die tendenzielle Funktionsfähigkeit von *durch* gegenüber *um* zeigt sich dabei auch syntaktisch in der Vorfeldfähigkeit – alleiniges Auftreten im Vorfeld ist für *um* im Teilkorpus nie, für *durch* dagegen 53 mal der Fall, vgl. z. B. (23).

(23) Durch kam er nie. (dpa, 10.07.2009, o.S.)

Dafür, dass *her* in Kombination mit *um* argumentstrukturell wirksam ist, spricht im Übrigen, dass *um* kombiniert mit dem origo-orientierten *her* als Verbpartikel zu einer Verallgemeinerung der Bedeutung führt. Das geht systematisch mit der internen Bindung der Stelle des direkten Objekts einher, vgl. z. B. (24), wo die

25 Ähnlich argumentiert auch die GDS (1997: 2087) für bestimmte Verwendungen von *durch*; vgl. ebenfalls Behaghel (1924: 23):

Die Präposition ist in der Regel ein Adverb von relativer Bedeutung, das seine Bestimmung durch eine unmittelbar davon abhängige Größe erfährt, und zwar durch eine solche, die für sich allein in dem gegebenen Satzzusammenhang nicht erscheinen könnte: *mit Recht*, *der Eier wegen*, *bis jetzt*. In einer Wendung wie *er schläft die Nacht durch* ist *durch* noch nicht Präposition, da es auch heißen könnte: *er schläft die Nacht*; [...]. Doch ist eine völlig strenge Scheidung zwischen Präposition und Adverb nicht durchführbar.

Die pronominale Funktion von Richtungsadverbien scheint in Substitutionen wie den folgenden durch: *es kommt dazu* – *es kommt hinzu*; *er kommt heran* – *er kommt zu mir*; *x ist drüber* – *x ist hinüber*.

Unmöglichkeit, die Präposition *an* wegzulassen, aufzeigt, dass *Schokolade* nicht als direktes Objekt von *herumbasteln* lizenziert ist.

- (24) Und es gibt viele hier, die mehr oder weniger erfolgreich *(an) Schokolade herumbasteln. (Süddeutsche Zeitung, 28.9.2012, S. 11)

Die äußerst produktive Kombination von *herum* mit nahezu beliebigen Verben verweist wiederum auf einen Zusammenhang zwischen semantischer Harmlosigkeit (Redundanz bzw. Schwächung) und Produktivität (vgl. Abschnitt 3.3).

4.2 Erst- und Letztglieder

Sofern präpositionale Elemente maßgeblich für Adverbierung sind, erwarten wir dem Prinzip der Rechtsköpfigkeit gemäß, dass sie als Letztglieder erscheinen (vgl. oben Abschnitt 3.2). Das Gros der Typen in ADVERBIEN_1, die präpositionale Elemente enthalten, bestätigt diese Erwartung; *zu* und *vor* sind jedoch als Erstglieder signifikant überrepräsentiert, vgl. Abb. 3.²⁶

zu und *vor* sind in je verschiedenen Dimensionen diversifiziert: *zu* ist bezüglich seiner Form stabil, variiert aber funktional, indem es in seinen Hauptverwendungen als Präposition, als Gradpartikel und als Infinitivmarker fungiert. In ähnlicher Weise, wenn auch weniger augenfällig, haben die Präpositionen *in* und *an* Funktionen im Bereich der Graduierung bzw. im Bereich Tempus und Aspekt: Sie begleiten insbesondere Superlative (*am besten*, *im mindesten*) und haben in Kombination mit Infinitiven aspektuelle Funktion, vgl. die Beispiele für die sogenannte rheinische Verlaufsform:

- (25) Es muss ein bisschen was passieren, wir sind am verhandeln. (Braunschweiger Zeitung, 3.3.2011, o. S.)
- (26) Der Linksextremismus ist im abklingen, das kann man sagen. (Zeit Online, 28.2. 2001, o. S.)

Auf eine rekonstruierte Wurzel **per* zurück gehen *vor* und die nicht-lokative Form *für* sowie das verbale Präfix *ver-*,²⁷ das systematisch aspektuell wirksam ist.

26 Vgl. zu *zu* als Erstglied auch Abschnitt 3.1.1. Beispiele für *vor* als Erstglied sind *vorab*, *voran*, *voraus*, *vorbei*, *vorerst*, *vor(vor)gestern*, *vorher*, *vorhin*, *vormals*, *vorüber*.

27 Vgl. Seebold (2002). Als verbale Präfixe sind *zu-* und *ver-* sehr produktiv und in der aspektuellen Dimension auf die Kodierung von Zustandswechseln spezialisiert. *zu* und *vor* lizenzieren als einzige verbale Präfixe bzw. Partikeln systematisch Dativar-

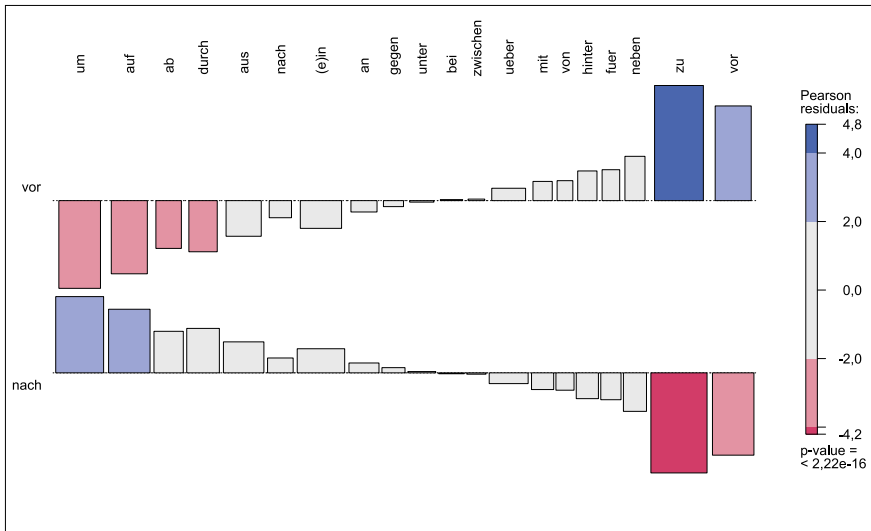


Abbildung 3: Assoziationsplot für primäre Präpositionen als Erst- und Letztglieder in ADVERBIEN_1 ($\chi^2 = 147$, $df = 19$, $p < 2,2e-16$, Cramérs $V = 0,52$). Die Höhe der Balken visualisiert den Grad der standardisierten Abweichungen (Residuen) von den erwarteten Werten, wobei Balken oberhalb der gepunkteten Linie höhere, Balken unterhalb niedrigere Werte als erwartet bedeuten. Die Breite der Balken ist proportional zu den erwarteten Häufigkeiten. Blaue Einfärbung steht für signifikante Abweichung (+/- 1,97) nach oben, rote Einfärbung für signifikante Abweichung nach unten.

Die Vielfalt der Typen mit *zu* als Präfix ist vor allem zwei Bauweisen zu verdanken, von denen die erste direkt als Umbau aus der Syntax erkennbar ist, indem das nominale oder adjektivische Letztglied in der Regel eine von *zu* verantwortete Dativendung trägt (sortiert nach absteigender Häufigkeit):

- (27) *zurück, zudem, zurzeit, zugute, zustande, zurecht, zugrunde, zuweilen, zuhause, zuteil, zueinander, zunichte, zuliebe, zuhauf, zunutze, zumute, zutage, zuhänden, zuwege, zuleide, zuschanden, zugut, zuhülfe, zupasse, zuweil, zualledem*

Die zweite Bauform basiert auf *zu* und Superlativen (sortiert nach absteigender Häufigkeit):²⁸

*gumente (jemandem zuarbeiten ggüb. *jemandem arbeiten, jemandem vorlesen vs. *jemandem lesen)*, was dafür spricht, dass die Elemente eine Variable ins Spiel bringen, die durch das Dativargument gebunden werden kann (vgl. Brandt 2003, Hole 2014).

²⁸ Die übrigen Typen mit vorangestelltem *zu* sind: *zunächst einmal, zuvor, zugleich, zumal, zuviel, zuwenig, zusehends, zuwider*. Als einzige präpositionale Form kann

- (28) *zunächst, zuletzt, zumindest, zuerst, zumeist, zutiefst, zuallererst, zuoberst, zuvorderst, zumindestens, zuvörderst, zuhinterst, zuallerletzt, zuunterst, zuinnerst, zuallermeist, zuhöchst, zualleroberst, zuäußerst, zuallernächst, zuallermindest, zuallervorderst, zuallervörderst*

Die Möglichkeit der rekursiven – und semantisch redundanten – Einbettung des quantifizierenden Elements *aller* macht die in (29) exemplifizierte Bauweise zur Basis prinzipiell unendlich vieler neuer Typen (vgl. unten Abschnitt 5.2).

Wenn wir die Typen mit präpositionalen Letzt- und Erstgliedern vergleichen, wird klar, dass erstere entlang typischer Wortbildungsregeln erzeugt werden: Die vorgefundenen Typen sind relativ gleichmäßig über die verschiedenen Präpositionen – mit Ausnahme von *zu* und *vor* – verteilt, sie enthalten kaum flexionsverdächtige Elemente,²⁹ und der präpositionale Kopf steht rechts. Insbesondere die Typen mit Proformen als Erstglied – *da, hier, wo, dem, her, hin, so* – applizieren breit über alle Präpositionen. Die Typen mit Substantiven, Adjektiven oder Adverbien als Erstglied enthalten regelmäßig ein optionales Bindeelement in Mittelstellung, das offenbar den Vollformen der Richtungsadverbien *hin* bzw. *her* bzw. auch der Proform *da(r)* zu verdanken ist, vgl. z.B. *berg(he)runter, oben(dr)auf*. Wieder muss die interne Stelle der Präposition gesättigt werden, bevor das Produkt ein Kompositum mit einem anderen freien Morphem bilden kann. Bei den Typen mit Präpositionen als Erstglied dagegen fehlen solche Bindeglieder. Stattdessen weisen insbesondere die Typen mit Substantiven, Adjektiven oder Adverbien die Endungen *-e* oder *-en* auf, die offenbar Reflexe eines durch die Präposition in der Syntax zugewiesenen Dativkasus sind (s. auch oben 6 und Abschnitt 3.1.1). Es handelt sich also nicht um eigentliche Wortbildungen bzw. nach Wortbildungsregeln erzeugte Typen, sondern um mehr oder weniger transparente Umbauten aus der Syntax.

5 Vergleiche und Adverbierung

Die Werte in Tab. 1 geben einen Hinweis darauf, dass superlativische Bildungen im Bereich des Adverbs besonders stark vertreten und produktiv sind; dies gilt insbesondere für eindeutig adverbmarkierende, auf *-stens* endende Formen,

zu mit gradierender Bedeutung in Mittelstellung vorkommen, nämlich in *allzugern, allzuoft, allzuviel* oder *vielzusehr, vielzuoft*. Die quantifizierenden Elemente *all* bzw. *viel* scheinen hier die Zusammenschreibung zu ermöglichen, vgl. unten Abschnitt 5.2. Weitere Formen sind *dazumal, dannzumal, annodazumal, sozusagen*.

29 In Fällen wie *hint-en-an* oder *tag-s-über* sind *-en-* bzw. *-s-* als Teil des als Erstglied fungierenden Adverbs bzw. als Fugenelement anzusehen.

die als semantisch schwächere (nämlich elativische) Formen auf Superlative bezogen sind, die durch Präpositionalphrasen ausgedrückt werden (vgl. oben Abschnitt 3.1.2). Wie fügt sich die Popularität superlativischer Formen in das hier entstehende Bild der Adverbierung?

5.1 Schwache Komparative

Der Bereich der Komparation ist variationsträchtig, da eine Vielzahl an Ausdrucksmöglichkeiten einer offenbar stark beschränkten Auswahl an Bedeutungen gegenübersteht. Die Sätze in (29) etwa bedeuten je dasselbe, und die Bedeutungsunterschiede der Sätze in (30) können je nach Kontext minimal ausfallen.³⁰

- (29) a. Ben ist schwerer als / nicht so leicht wie Bo.
 b. Bo ist leichter als / nicht so schwer wie Ben.

(30) Ben ist zu/etwas/aber schwer / nicht leicht genug / schwerer als zulässig.

Im Bereich des adverbialen Gebrauchs bewirken superlativische Formen von Adjektiven gegenüber flexionslosen vor allem Emphase oder Intensivierung (z.B. 31a), während wahrheitsfunktionale Unterschiede eine eher untergeordnete Rolle spielen (z.B. 31b).

- (31) a. Er grüßte herzlich. ≈ Er grüßte herzlichst.
 b. Er kam schnell. ≈ Er kam schnellstens.

Auch für den adverbialen Gebrauch von Adjektiven gilt, dass absolut vorkommende komparierte Formen ohne kontextuelle Verankerung zu schwächeren Bedeutungen führen als nicht komparierte Formen:³¹

- (32) a. Das habe ich aber schon länger gewusst. (Saale-Zeitung, 11.7.2012, S. 11)
 b. Bert Schreiber hat's schon lange gewusst. (Mannheimer Morgen, 5.5.2006, o. S.)

Der Umstand, dass komparierte Formen bei einem Mehr an Ausdruck tatsächlich ein Weniger an Bedeutung liefern, mag zu ihrer Beliebtheit für den adverbialen

³⁰ *Bedeutung* verstehen wir wahrheitsfunktional, d.h., wir abstrahieren von eventuellen Unterschieden bezüglich des Gebrauchs (Pragmatik) und eventueller Kollokationen etc.

³¹ Siehe dazu auch Becker (2005).

Gebrauch beigetragen haben, indem er die verwendete Morphologie dafür freimacht, eben anderes als stärkere Bedeutungen zu markieren.³² Bemerkenswert ist, dass die im Falle des Superlativs in adverbialer Funktion notwendig erscheinende präpositionale Form *am ... -sten* und die mit ihr verbundene, eindeutig Adverbien markierende *-stens*-Form (vgl. Abschnitt 3.1.2) dort erscheinen, wo der in adverbialer Funktion unflektierte Positiv des entsprechenden Adjektivs erscheint. In Anbetracht der adverbierenden Funktion des produktiven *-stens*-Suffixes liegt es nahe, auch im Falle des produktiv adverbialen Gebrauch anzeigenden unflektierten Positivs ein adverbierendes, allerdings unsichtbares Morphem anzusetzen, d. h., von Konversion und entsprechend einer Kategorie „Adjektivadverb“ auszugehen (s. o. Abschnitt 1.2 und unten Abschnitt 5.3).³³

Wir gehen davon aus, dass Ausdrücke, die graduierbare Eigenschaften bezeichnen, Relationen zwischen zu vergleichenden Entitäten kodieren (s. Abschnitt 1.2). Die erste Stelle ist je durch das **KOMPARANDUM** bzw. den durch es instantiierten Grad der relevanten Eigenschaft besetzt; die zweite Stelle durch einen **VERGLEICHSTANDARD**, der je nach Steigerungsstufe unterschiedlich realisiert werden kann (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: **KOMPARANDA** und **VERGLEICHSTANDARDS** der Steigerungsstufen.

	KOMPARANDUM	VERGLEICHSTANDARD
Positiv	Ben ist/läuft (so) schnell	{ Ø, für ein Kind, wie Ben }
Komparativ	Ben ist/läuft schneller	als Bo
Superlativ	Ben ist/läuft am schnellsten	Ø

An verschiedenen Stellen haben wir Evidenz dafür gesehen, dass Adverbierung damit zu tun hat, aus relationalen Ausdrücken einstellige Ausdrücke zu machen (vgl. die Abschnitte 1.2, 1.3, 4.1). Im Fall von Superlativen spricht viel dafür, dass der **VERGLEICHSTANDARD** implizit durch Allquantifikation gebunden wird. Erstens sind Superlative oberflächlich betrachtet einstellige Prädikationen, deren **VERGLEICHSTANDARD** sich nicht unabhängig realisieren lässt:

32 Vgl. unten Abschnitt 5.3 und Paul (1920: 110):

Zu dem Adjektivum *mittel* hat man, weil darin etwas Vergleichendes liegt, einen an sich unnötigen Komparativ und Superlativ *mittlere*, *mittelste* gebildet; diese Formen haben allmählich den Positiv ganz verdrängt [...].

33 *Mittelste* ist heute allerdings unüblich; *mittlere* verhält sich synchron wie die lokalen Adjektive mit stammhaftem Ausgang *-er*, der auch bei Superlativierung erhalten bleibt (*oberste*, *vorderste* etc.); es handelt sich also synchron nicht mehr um Komparative.

(33) Ben ist am schnellsten (*als/wie Bo) / (*für ein Kind).

Zweitens gibt es auch sprachübergreifend einen engen Zusammenhang zwischen Superlativierung und Allquantifikation, indem Elemente wie *all* in einigen Sprachen die Basis für Superlativmorphologie abgeben bzw. in Kombination mit Komparativmorphologie Superlative bilden.³⁴ Im Deutschen lässt sich das Element *aller* ohne Änderung der wahrheitsfunktionalen Bedeutung rekursiv mit superlativischen Formen verknüpfen, was darauf hindeutet, dass Allquantifikation in Superlativen schon anderweitig kodiert ist (*Ben ist am (aller(aller...)) schnellsten*). Drittens machen Superlative ihr Argument analog zu allquantifizierenden Ausdrücken zu monoton fallenden Umgebungen, die negative polare Elemente wie deutsch *je* lizensieren:

(34) Der große Plan, lehrte Noam Chomsky, er existiere wirklich, und alle vorhandenen Sprachen, alles, was je gesagt und geschrieben wurde, sei nur die Aktualisierung eines immer schon vorhandenen Wissens [...]. (Süddeutsche Zeitung, 6.12.2008, o. S.)

(35) Auschwitz war das Niedrigste, was je der Mensch dem Menschen angetan hat. (Nürnberger Zeitung, 28.1.2005, o. S.)

Superlativische Formen sind womöglich deshalb zur Adverbierung prädestiniert, weil die entscheidende Sättigung der internen Argumentstelle ihre Gestalt schon qua Allquantifikation definiert. Es kommt hinzu, dass nicht-attributiv verwendete Superlative durch Präpositionen lizenziert werden müssen, die auch als Ausgangsmaterial für das im Bereich des Adverbs allgegenwärtige *-s* fungieren (Abschnitt 3.1.2). Nicht zuletzt ist Superlativierung bzw. Elativierung bei *-stens* Formen im semantischen Sinne weit(est)gehend harmlos, was, wie in anderen Bereichen beobachtet, zu ihrer Produktivität beitragen mag (vgl. Abschnitte 3.3, 4.1).

5.2 Harmonisches Zusammenrücken: *zu*, *all*, *-st(ens)*

Die Präposition *zu* wirkt in Richtung der Adverbierung mit Formen zusammen, die universale Quantifikation ausdrücken – dazu gehören das Element *all* bzw. *aller* und das Superlativsuffix *-st* (s. oben Abschnitt 4.2). Im Bereich der

34 So z.B. im Lettischen, Estonischen oder Amharischen, vgl. Heine & Kuteva (2001: 36–37). Vgl. zur Analyse von Superlativen als Komparative mit allquantifiziertem VERGLEICHSTANDARD auch Ultan (1972), Heine (1997: 124) sowie Bobaljik (2012: 61).

Adverbbildungen mit Präpositionen konstatieren wir neben dem Bestehen eines ‚morphologischen‘ Typs mit Letztgliedern und Proformen (*hinten(he)rum*, *mitten(hin)durch*, vgl. oben Abschnitt 4.1) einen alternativen ‚syntaktischen‘ Weg der Sättigung bzw. Bindung der internen Argumentstelle durch (universale) Quantifikation (*zu(aller)erst*, s. u.).

zu und *-* in geringerem Maße *- vor* kommen verglichen mit den anderen Präpositionen signifikant häufiger als Erstglieder vor (Abschnitt 4.2) und Superlative geben eventuell deshalb einen besonders brauchbaren Rohstoff für Adverbien ab, weil ihr internes Argument implizit quantifiziert ist. Besonders die Möglichkeiten, superlativische Formen alternativ durch Voranstellung von *zu*, durch Ersetzung einer Präposition durch suffigiertes *-s* oder auch stillschweigend *zu* adverbieren sowie rekursiv und damit beliebig oft das quantifizierende Element *aller* einzubetten, tragen zu Typenreichtum und Produktivität superlativischer Adverbien bei, vgl. die Übersicht der Bildungsmöglichkeiten anhand einschlägiger Formen aus ADVERBIEN_1 in Tab. 4.³⁵

Tabelle 4: Bildungen mit Superlativformen, *zu-*, *-aller-* und *-ens*.

Grundform	∅	zu-	aller-	-ens	zu--ens
<i>meist</i>	✓	✓	✓	✓	✓
<i>erst</i>	✓	✓	✓	✓	-
<i>mindest</i>	-	✓	✓	✓	✓
<i>höchst, letzt, tiefst</i>	-	✓	✓	✓	-
<i>äußerst, hinterst, nächst, oberst, unterst, vorderst</i>	-	✓	✓	-	-
<i>best, feinst, genauest, schärfst, schlimmst, schnellst, schönst, spätest, strengst, striktest, wärmst, wenigst</i>	-	-	✓	✓	-

Einbettung von *aller* ist ausnahmslos und sowohl in Kombination mit *zu-* wie auch mit *-stens* möglich. Vorangestelltes *zu-* und suffigiertes *-s* sind weitestgehend in komplementärer Distribution, wie zu erwarten ist, wenn *-s* vorangestellte Präpositionen ersetzt (vgl. Abschnitt 3.1.2). Ausnahmen bilden *zumindestens* mit 2.351 Belegen (gegenüber je ca. 700.000-mal *zumindest* und *mindestens*) sowie *zumeistens* mit zwei Belegen im Gesamtkorpus (gegenüber je ca. 100.000-mal *zumeist* und *meistens*). Möglicherweise werden die Grundformen hier nicht

35 Die „nackten“ Formen *höchst* oder *äußerst* werden als Gradpartikeln gebraucht, die aufgrund der fehlenden Funktionsfähigkeit (reflektiert in alleinigem Auftreten im Vorfeld) aus der hier zugrundegelegten Definition von Adverb herausfallen.

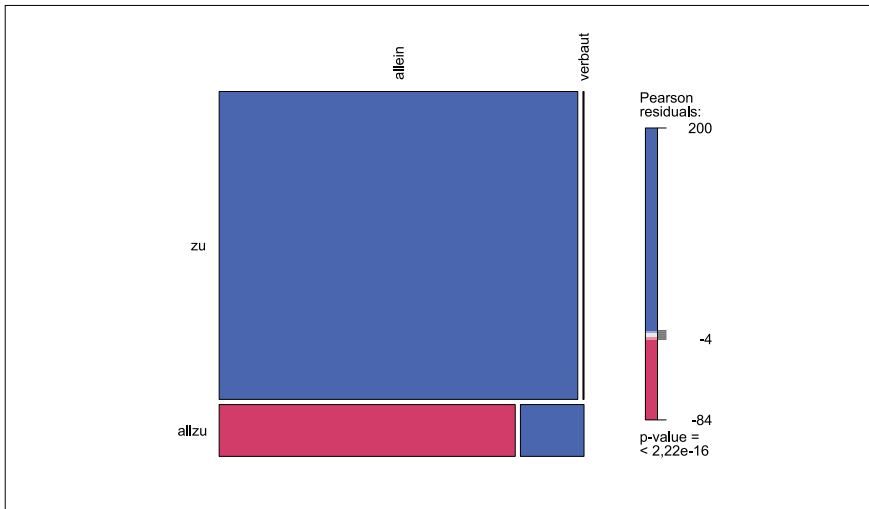


Abbildung 4: Mosaikplot für (un)verbautes (*all*)*zu* in ADVERBIEN_1 ($\chi^2 = 48425$, $df = 1$, $p < 2.2e-16$, $\Phi = 0,36$). Die Häufigkeitsverteilung wird durch Rechtecke visualisiert, deren Größe proportional zur Fallzahl ist. Rote Einfärbung bedeutet Unterrepräsentation, blaue Einfärbung Überrepräsentation des jeweiligen Falls.

mehr als Superlative empfunden, wodurch die Bildungen auch aus dem Bereich der Regel rücken, die die mit phrasalen Superlativen verknüpften Präpositionen gegen *-s* tauscht. Stillschweigende Adverbierung der Superlativform ist nur in den Fällen möglich, die auch eindeutige Adverbierung durch vorangestelltes *zu-* oder durch suffigiertes *-ens* erlauben. Nicht enthalten sind – mit Ausnahme von *erst* – auf Ordinalzahlen basierende Typen, die wie Superlative das semantische Merkmal „Einzigkeit“ tragen, dessen partielle Wiederholbarkeit durch *aller* für die beobachtete Variation wesentlich ist.

Auch andere Wortbildungen – bzw. Umbauten zu Adverbien – weisen auf eine für die Adverbierung entscheidende Sonderbeziehung zwischen *zu-* und *all-* hin. Insbesondere wird die Form *allzu*, aber nicht *zu* allein, mit den durch sie modifizierten Adjektiven bzw. Adverbien nicht selten (in etwa 20 % der Fälle) zusammengeschrieben und mithin als eigenständige Bedeutungseinheit (d. h. Wort) empfunden. Abb. 4 visualisiert die Überrepräsentation von „unverbautem“ *zu* (großes Feld links oben) gegenüber der Überrepräsentation von „verbautem“ *allzu* (Feld rechts unten) für solche Fälle, in denen die Formen als Adverbierer konkurrieren.³⁶

36 Dahinter stehen aus dem Gesamtkorpus extrahierte Kombinationen mit den Formen *sehr*, *oft*, *weit*, *lange*, *gern(e)*, *gut*, *schnell* sowie *bald*, die möglichst ausschließlich als Adverb fungieren; *zu* kommt „verbaut“ frequent in Kombination mit den

5.3 Wortbildung vs. Flexion

Die Frage „Wortbildung oder Flexion“ präsentiert sich unter der hier gemachten Unterscheidung zwischen dem Bau von und dem Umbau zu Adverbien in anderem Licht: die formalen Parallelen zwischen *bona-fide*-Zusammenrückungen und superlativischen Adverbformen (vgl. oben 6 sowie 27 und 28) ebenso wie die Beobachtungen zu Univerbierung und nicht-attributiver (adverbialer) Verwendung im letzten Abschnitt sprechen dafür, dass es sich bei superlativischen Adverbien um Umbauten aus der Syntax handelt; die synchron produktive und eindeutig Adverbien markierende *-stens* Form (vgl. Abschnitte 3.1.2, 5.2) präsentiert sich als ein Derivationsuffix mit syntaktischer Geschichte. Den Übergang von flexivischer Syntax zur Wortbildung bzw. die Durchmischung beider Ebenen markieren in Sonderheit die aus phrasal-präpositionalen Superlativen und *stens*-Adverbien bestehenden Reihen (z. B. *am schnellsten* – *schnellstens*): das *-en-* in den *stens*-Formen ist ein Überbleibsel aus der Syntax, das mit dem gegen eine es ursprünglich verantwortende Präposition getauschten *-s* zu *-ens* wird.

Entlang traditioneller Einteilungen sprechen die hier erzielten Ergebnisse dafür, dass Superlativmorphologie eher in den Bereich der Wortbildung gehört, indem sie eine vitale Funktion bei der Adverbierung innehat. Klar zutage tritt dies bei durch Umbau aus adverbialen *am ... -sten*-Phrasen entstandene *-stens* Adverbien (vgl. die Abschnitte 3.1.2, 5.1). Für die Zugehörigkeit der Komparation zur Wortbildung spricht auch ihre Konkurrenz zur Derivationsmorphologie, die deutlich im Englischen zutage tritt (Zwicky 1989), wo Komparativsuffixe und das systematisch Adverbien markierende Suffix *-ly* nicht in ein und derselben Wortbildung erscheinen (Zwicky 1989:139).³⁷ In derselben Richtung lässt sich eine Tendenz beobachten, Superlativmorphologie fälschlich nach außen zu „schieben“ bzw. diese am rechten Wortrand zu wiederholen, sofern die entsprechende

quantifizierenden Formen *viel* bzw. *wenig* als Partikel oder Pronomen vor. Die absoluten Werte sind:

	allein	verb.
zu	313.735	931
allzu	43.583	9.361

37 In der Geschichte des Deutschen haben wie oben erwähnt (Abschnitt 3.1.2) verschiedene Lautwandel zum Zusammenfall der im adverbialen Gebrauch endungslos erscheinenden Adjektivendungen *-is* und *-os* mit den Komparativformen *-ir* und *-or* geführt, die im Mittelhochdeutschen zu *-er* werden, das regelmäßig adverbiale Funktion markiert (Wilmanns 1896: 607, vgl. Abschnitt 3.1.2). Zeugen dieser Entwicklung sind z. B. rein adverbiales *eher* (von *air* (*airis*), s. o.), *leider* und evtl. *fürder* (zu *fort*, vgl. engl. *further*) oder adverbial gebrauchte Komparativformen wie *länger* oder *weiter*.

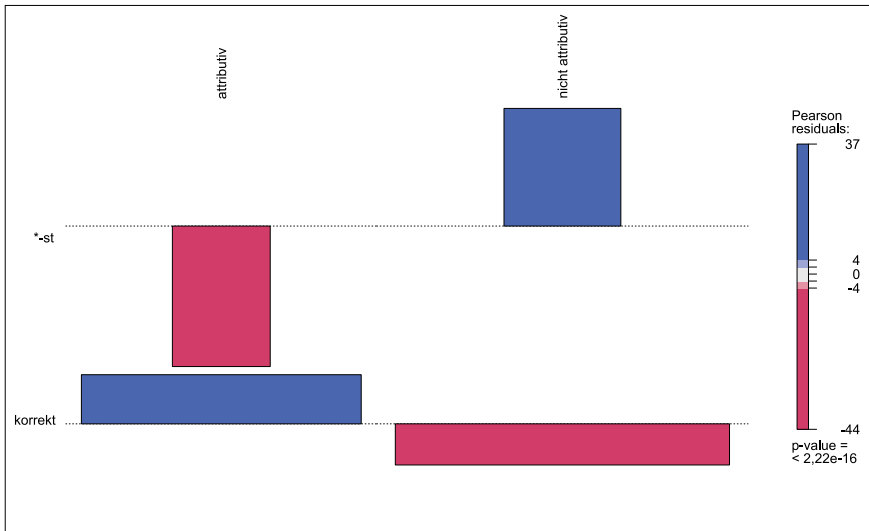


Abbildung 5: Assoziationsplot für (nicht-)attributiven Gebrauch (un)korrekter Superlativformen in ADVERBIEN_1 ($\chi^2 = 3751,4$; $df = 1$; $p < 2,2e-16$, $\Phi = 0,24$). Siehe für Erläuterungen Abb. 3.

Form adverbial verwendet wird. Während attributiver und nicht-attributiver Gebrauch der korrekten Formen etwa ausgeglichen ist, ist der nicht-attributive, zumeist klar adverbiale Gebrauch „falscher“ Formen wie *weitmöglichst* oder *bestmöglichst* mehr als zehnmal (13,45x) so hoch wie ihr attributiver Gebrauch. Der Assoziationsplot in Abb. 5 zeigt, dass mit inkorrekt *st*-Suffigierung eine Verschiebung hin zum nicht-attributiven Gebrauch einhergeht.³⁸

38 Der Vergleich basiert auf einer Liste der 20 häufigsten Adverbien auf *-lichst* aus KoGraUK gesamt. Ausgewählt wurden diejenigen adjektivischen Basen, für die es eine ‚falsche‘ und eine ‚korrekte‘ Superlativform gibt: *baldmöglichst* (vs. *baldestmöglichst*), *schnellstmöglichst* (vs. *schnellstmöglich*), *bestmöglichst* (vs. *bestmöglich*), *raschmöglichst* (vs. *raschestmöglich*), *weitmöglichst* (vs. *weitestmöglich*). Die absoluten Werte sind:

	ADJA	¬ADJA
*-st	477	6.414
korrekt	25.592	30.774

5.4 Zusammenfassung

Das Gros der Adverbien im Deutschen – 94% der Typen in ADVERBIEN_1 – fällt formal in 29 Klassen, die sich neben Simplizia zu drei Oberklassen bündeln lassen: Adverbien mit flexivischen Endungen, Adverbien mit präpositionalen Bestandteilen und Adverbien mit aus Substantiven gebildeten Suffixen. Die ersten beiden Oberklassen und Beziehungen zwischen ihnen standen hier im Fokus; ein zentrales Ergebnis ist, dass es im Deutschen einen Grammatikalisierungsprozess gibt, in dem die Präpositionen *in/im*, *an/am* und *zu/zum* eliminiert und durch suffigiertes *-s* ersetzt werden.

Relationalität ist eine grundlegende Bedingung für das Ausgangsmaterial, aus dem Adverbien gebaut werden. Im Zuge der Adverbierung wird das interne (PATIENS-, VERGLEICHSTANDARD-, Objekt-)Argument gesättigt bzw. gebunden und das externe (AGENS-, KOMPARANDUM-, Subjekt-)Argument zu Geschehen verschoben. Partizipien I und Superlative sind qua Bedeutung und der sie kodierenden Struktur besonders gut als Adverbien brauchbar: Partizipien I beziehen sich auf externe AGENS-Argumente, die eng an Geschehen geknüpft sind (Abschnitte 1.3, 3.3). Superlative beziehen sich auf KOMPARANDA, interne KOMPARATA werden hier per Allquantifikation gebunden (Abschnitt 5.1).³⁹

Innerhalb der Wortbildungen mit primären Präpositionen, die in der Syntax prototypische adverbiale Relatoren sind, gibt es wesentliche Unterschiede in syntaktischer und semantischer Dimension (vgl. Abschnitt 4):

- Die Pro-Adverbien *da*, *hier*, *wo* sowie *hin* und *her* sättigen die interne Argumentstelle bei Wortbildungen mit Präpositionen in Letztstellung und leiten so Adverbien ab.
- Präpositionen wie *durch* oder *mit* sind „näher“ an Eigenschaften (und mithin Adverbien), Präpositionen wie *um* „näher“ an Relationen; einiges spricht dafür, dass z. B. adverbiales *durch* eine stille Proform enthält.
- Wortbildungen mit den Erstgliedern *zu* und *vor* haben syntaktische Züge und eröffnen die Möglichkeit der Rekursion. Allquantifikation wie an Superlativformen geknüpft bindet die interne Argumentstelle in Bildungen mit *zu-*.

39 Bezüglich der in Abschnitt 1.1 angerissenen Grundsatzproblematik scheint das Bestehen von Mechanismen der Adverbierung bzw. von Mustern des Adverb-seins, die Kategorien und Bedeutungsbereiche übergreifen (viz. Reduktion der internen Stelle bestimmter Relationen), für einen lexembasierten Ansatz zu sprechen. Die Beobachtungen um Adverbbildung mittels *-stens* und – in möglicher Verlängerung – die Adverbableitung aus positiven Adjektiven mittels Nullmorphem, also Konversion, sprechen dagegen eher für morphem- bzw. wurzelbasierte Ansätze („distribuierte Morphologie“).

An verschiedenen Stellen finden sich Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen semantischer Schwäche und Produktivität: Semantisch harmonisierende Elemente rücken produktiv zu Wörtern zusammen (Abschnitt 5.2) und redundante bzw. semantisch harmlose Operationen sind besonders produktiv (Abschnitte 3.3, 4.1, 5.1).

Literatur

- Aronoff, Mark. 1994. *Morphology by Itself*. Cambridge, MA: MIT Press
- Becker, Thomas. 2005. Warum eine alte Dame älter ist als eine ältere Dame: Zum absoluten Komparativ im Deutschen. *Deutsche Sprache* 33. 97–116.
- Behaghel, Otto. 1924. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band 2: Die Wortklassen und Wortformen*. Heidelberg: Winter.
- Bobaljik, Jonathan. 2012. *Universals in comparative morphology. Suppletion, superlatives, and the structure of words* (Current studies in Linguistics 50). Cambridge, MA: MIT Press.
- Brandt, Patrick. 2003. *Cipient Predication: Unifying Double Object, Dative Experiencer and Existential/Presentational Constructions* (LOT dissertation series 74). Utrecht, UiL-OTS: Dissertation.
- Brandt, Patrick. 2019. *Discomposition Redressed: Hidden Change, Modality, and Comparison in German* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache [SDS] 81). Tübingen: Narr.
- Bresnan, Joan. 1994. Locative Inversion and the Architecture of Universal Grammar. *Language* 70. 72–131.
- Carlson, Gregory N. 1977. A unified analysis of English bare plural. *Linguistics and Philosophy* 1. 413–456.
- Davidson, Donald. 1967. The Logical Form of Action Sentences. In Nicolas Rescher (Hg.), *The Logic of Decision and Action*, 105–122. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Dudengrammatik 2009 = Dudenredaktion (Hg.). 2009. *Dudenband 4 – Die Grammatik*, 8. Aufl. Mannheim/Leipzig: Dudenverlag.
- DWB = Grimm, Jacob & Wilhelm Grimm. 1854–1961. *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bände in 32 Teilbänden. Quellenverzeichnis 1971. Leipzig: Hirzel.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz*, 4. Aufl. Stuttgart & Weimar: Metzler.
- Elsner, Daniela. 2016. Empirisch basierte Überlegungen zu Ableitungen mit -weise/-erweise. In Eric Fuß, Marek Konopka, Beata Trawiński, & Ulrich H. Waßner (Hgg.), *Grammar and Corpora 2016*, 211–220. Heidelberg: Heidelberg University Publishing.

- Evert, Stefan & Marco Baroni. 2007. zipfR: Wordfrequency distributions in R. In Sophia Ananiadou (Hg.), *Proceedings of the 45th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics Companion Volume Proceedings of the Demo and Poster Sessions*. 29–32. Prag: ACL. <https://www.aclweb.org/anthology/P07-2008.pdf> (abgerufen am 7.7.2020).
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 4. Aufl. Berlin & Boston: De Gruyter.
- GDS = Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). 3 Bände. Berlin & New York: De Gruyter.
- Geuder, Wilhelm. 2019. Eine Art Wortart: Das Adverb im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 38(2). 191–241.
- Halle, Morris & Alec Marantz. 1993. Distributed Morphology and the Pieces of Inflection. In Kenneth Hale & Samuel J. Keyser (Hgg.) *The View from Building 20*, 111–176. Cambridge, MA: MIT Press.
- Heidolph, Karl Erich, Walter Flämig & Wolfgang Motsch. 1981. *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie Verlag.
- Heine, Bernd. 1997. *Possession. Cognitive sources, forces and grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Heine, Bernd & Tania Kuteva. 2002. *World Lexicon of Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Heinle, Eva-Maria. 2004. *Diachronische Wortbildung unter syntaktischem Aspekt*. Heidelberg: Winter.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha. 2001. *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Stuttgart: Klett.
- Hole, Daniel. 2014. *Dativ, Bindung und Diathese* (Studia grammatica 78). Berlin: De Gruyter.
- Krause, Maxi. 2007. Überlegungen zu DA-+X. *Sprachwissenschaft* 32. 453–485.
- Lee, David. 1999. Intransitive Prepositions: Are they viable? In Peter Collins & David Lee (Hgg.), *The Clause in English: In Honour of Rodney Huddleston*, 133–148. Amsterdam: Benjamins.
- Lehmann, Christian. 2002. New reflections on grammaticalization and lexicalization. In ders. (Hg.), *New reflections on grammaticalization*, 1–18. Amsterdam: Benjamins.
- Meibauer, Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl Heinz Ramers, Monika Rothweiler & Markus Steinbach. 2007. *Einführung in die germanistische Linguistik*, 2. Aufl. Stuttgart & Weimar: Metzler.
- Milsark, Gary L. 1974. *Existential sentences in English*. Cambridge, Massachusetts Institute of Technology, Dissertation.

- Paul, Hermann. 1897. *Deutsches Wörterbuch*. 9. Auflage. Bearbeitet von Helmut Henne & Georg Objartel unter Mitarbeit von Heidrun Kämper-Jensen. Halle: Niemeyer.
- Paul, Hermann. 1920. *Deutsche Grammatik. Bd. 5: Wortbildungslehre*. Halle a. S.: Niemeyer.
- Primus, Beatrice. 1999. *Cases and Thematic Roles: Ergative, Accusative and Active* (Linguistische Arbeiten 393). Tübingen: Niemeyer.
- Ronca, Dorina. 1975. *Morphologie und Semantik deutscher Adverbialbildungen. Eine Untersuchung zur Wortbildung der Gegenwartssprache*. Universität Bonn: Dissertation.
- Schäfer, Martin. 2013. *Positions and Interpretations. German adverbial adjectives at the syntax-semantics interface* (Trends in Linguistics. Studies and Monographs [TiLSM] 245). Berlin: De Gruyter.
- Schmöe, Friederike. 2002. „Folglich trat Hubert barfuß und dennoch ungemein heftig gegen die zue Tür.“ Über einige Eigenschaften der deutschen Adverbien. In Peter Wiesinger (Hg.), *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert*, 157–164. Bern: Lang.
- Seebold, Elmar. 2002. *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24. Auflage. Berlin & New York: De Gruyter.
- Šimečková, Alena. 2002. *Funktionalisierung von Trennbarkeit und Untrennbarkeit beim komplexen Verb*. Prag: Karls-Universität.
- Telschow, Claudia. 2014. *Die Adjektiv-Adverb-Abgrenzung im Deutschen: Zu grundlegenden Problemen der Wortartenforschung* (Reihe Germanistische Linguistik 299). Berlin & Boston: De Gruyter.
- Ulan, Russell. 1972. Some features of basic comparative constructions. *Working Papers on Language Universals* 12, 117–162. Stanford: Stanford University.
- Wilmanns, Wilhelm. 1896. *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. Straßburg: Trübner.
- Zwicky, Arnold M. 1989. Quicker, more quickly, *quicklier. In Geert Booij & Jaap van Marle (Hgg.), *Yearbook of Morphology* 2, 139–173. Dordrecht: Foris.